

DIE ÖKUMENISCHE SITUATION IN KANADA

(Kurzfassung)

Die religiöse Situation in Kanada ist davon bestimmt, dass Kanada flächenmäßig das zweitgrößte Land der Welt ist; 10 Provinzen und drei Territorien Kanadas erstrecken sich von den Vereinigten Staaten bis zum Nordpol. Kanada ist eine Konföderation ehemaliger britischer Kolonien, parlamentarische Demokratie und föderal gegliedert. Die großen Distanzen zwischen den Ballungszentren haben sowohl starke Eigenständigkeit als auch die Herausbildung ausgeprägter regionaler Identitäten zur Folge gehabt.

Kanada ist bekannt für seine atemberaubenden Naturschönheiten: Berge, Wälder, Seen und Flüsse, Weizenfelder, Küsten an drei Ozeanen, Reichtum an Rohstoffen. Hier leben First Nations, Inuit und Métis¹ sowie Siedler aus aller Welt; es gibt zwei Landessprachen, Französisch und Englisch, und das jeweils sprachliche Erbe der Vorfahren.

Die ersten Siedler waren römisch-katholisch. Mitte des 18. Jahrhunderts wurde Neufrankreich an Großbritannien abgetreten; die Krone gewährte in Kanada Religionsfreiheit sowie Freiheiten hinsichtlich der Sprache, Bildung und Kultur. Es wechselten sich Zeiten der Toleranz und der Bedrängnis ab. Das Land wuchs und integrierte immer neue Einwanderungswellen wie etwa englische, schottische und irische Siedler, später Immigrantengruppen aus den west- und osteuropäischen Ländern. In jüngerer Zeit sind es Menschen aus Lateinamerika, Afrika, dem Nahen Osten und Asien, die ihre jeweilige kulturelle und religiöse Prägung mitbringen. Kein Wunder also, wenn in der Erzdiözese Toronto die Eucharistie in 33 verschiedenen Sprachen gefeiert und das Land durch Multikulturalität bereichert wird.

Über 150 Jahre lang betrieben eine Reihe christlicher Konfessionen in Kanada in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung die so genannten „Indian Residential Schools“, in denen Kinder der indigenen Bevölkerung der europäischen Kultur entsprechend erzogen und assimiliert wurden. Damit gingen vielfach Misshandlungen einher. Die Kirchen machten sich mitschuldig und bekannten sich dazu. Heute arbeiten sie eng mit der indigenen Bevölkerung zusammen im Bemühen um Gerechtigkeit, Heilung, Wahrheit und Versöhnung und gründeten eine landesweite Wahrheits- und Versöhnungskommission², die die Aufgabe hat, die Berichte von Überlebenden zu hören und angemessen mit ihnen umzugehen.

Bereits seit den 1880er Jahren arbeiteten die presbyterianische, methodistische und kongregationalistische Mission zusammen. Es entstanden Unionskirchen, die die Entwicklung mit ansahen. Daraus ging 1925 weltweit die erste moderne ökumenische Kirchenvereinigung hervor, die Vereinigte Kirche von Kanada. Heute findet die kirchliche Zusammenarbeit in vielerlei Formen

¹ First Nations („Erste Nationen/Völker“) ist der in Kanada übliche Begriff für die indigenen Völker des Landes und betont die Tatsache, dass sie bereits vor dem Eintreffen der Europäer hier lebten. Die indigene Bevölkerung in der Arktis bezeichnet sich selbst als Inuit. Die Métis ihrerseits sind französisch-indigener Herkunft.

² Weitere Informationen zu den Indian Residential Schools und der Abfindungsvereinbarung in englischer oder französischer Sprache unter: <http://www.trc.ca>.

statt: z.B. ökumenische Seelsorge in Gefängnissen, Krankenhäusern, Hochschulen und beim Militär, theologische Ausbildung Zusammenschlüssen konfessioneller Institutionen, gemeinsames Nutzen von Gemeindegebäuden.

Im Kanadischen Rat der Kirchen (CCC) sind 24 Kirchen anglikanischer, katholischer, reformierter, evangelisch-lutherischer, freikirchlicher sowie östlich- und orientalisch-orthodoxer Tradition vertreten; seinen Mitgliedskirchen gehören 85% aller kanadischen Christinnen und Christen an. Auch die kanadische katholische Bischofskonferenz gehört dem CCC an, wie auch sechs evangelische Kirchen. In der Evangelical Fellowship of Canada (EFC) sind Kirchen, kirchennahe Organisationen und Einrichtungen sowie Gemeinden des gesamten evangelikalen und pfingstkirchlichen Spektrums zusammengeschlossen. Beide Organisationen arbeiten in den letzten Jahren enger zusammen. Die kanadische Ökumene ist innovativ: Es existieren über 50 interkonfessionellen Zusammenschlüssen, die sich für soziale Gerechtigkeit einsetzen.

Der Ökumenische Rat der Kirchen wählte Montreal als Tagungsort der Vierten Weltkonferenz für Glauben und Kirchenverfassung 1963. Diese Versammlung von über 450 Theologinnen und Theologen unterschiedlicher Tradition und Herkunft stellte einen ökumenischen Meilenstein dar. Verschiedene, gemeinsam getragene ökumenische Initiativen blühen seither landesweit: Feiern zur Gebetswoche für die Einheit der Christen, Ausbildung an theologischen Fakultäten, Einsatz für Frieden und soziale Gerechtigkeit, Veröffentlichungen usw.

In der Folge einer Phase inner-evangelikaler Annäherung ergeben sich gegenwärtig Möglichkeiten für neue Dialogpartnerschaften zwischen den etablierten protestantischen Kirchen, Evangelikalen und Pfingstlern, Östlich- und Orientalisch-Orthodoxen sowie der römisch-katholischen Kirche.

Ist Christus in Kanada zerteilt? Sicherlich ist richtig, dass die kanadischen Christen uneins sind im Blick auf die Rolle von Frauen in Kirche und Gesellschaft, ethische Fragen wie Abtreibung, Euthanasie und gleichgeschlechtliche Ehe. Sie sind jedoch angesichts neuer gesellschaftlich-sozialer Fragen bemüht, aufeinander zuzugehen. Unter der Führung Gottes geht unser Pilgerweg hin zur Einheit weiter.

Die Ziele, die dieses Gebet zum hundertjährigen Jubiläum der Gründung Kanadas 1967 formulierte, spiegeln auch heute noch den kanadischen Charakter wieder:

„Wir beten und leben für eine Welt, in der die Menschen aller Völker einig sind im Denken, Reden und Handeln. Hilf uns klar und ehrlich, rein und liebevoll zu sein in unseren Beziehungen mit anderen Menschen in unserer Welt und jeder Welt. Wir beten um Harmonie und Erfüllung für jede Person in unserem Land und in jedem Land. Hilf uns, uns dafür einzusetzen und dafür zu leben, dass Hunger, Armut, Unwissenheit und Krankheit überwunden werden und dein Reich wahrhaft komme. Amen.“

Diese Kurzfassung der deutschen Übersetzung des internationalen Texts wurde erstellt von: Claudia Montanus, Studienleiterin von Martineum e.V. – Gemeinschaft evangelischer Diakoninnen und Diakone und Bildungsstätte für Kirche und Diakonie.